

**Nachruf**  
**auf Prof. h.c. Jutta Höpfel (26.05.1928 - 8.7.2017),**  
**Ehrenpräsidentin des Tiroler PEN-Clubs**  
**(von Sylvia Tschörner)**

Eine markante Persönlichkeit des Tiroler Kulturlebens ist von uns gegangen: Jutta Höpfel, Journalistin, Buchautorin und Kulturvermittlerin.

Jutta Höpfel wurde in Berlin geboren und verbrachte dort ihre Kindheit. Während des Zweiten Weltkriegs übersiedelte sie mit ihrer Familie nach Wien und schließlich nach Innsbruck, wo sie gleich nach dem Einmarsch der Amerikaner Arbeit als Übersetzerin im Landhaus fand. Mit ihren Englischkenntnissen beeindruckte sie u. a. einen Offizier namens James W. Williamson, der der erste Herausgeber der Tiroler Tageszeitung werden sollte. Sie wurde vom Fleck weg angestellt und übernahm bald Schreibaufträge. So kam sie zum Journalismus.

**Kulturberichterstattung**

Sie schrieb vor allem Musik-Kritiken, seltener über Sprech-Theater und Literatur und gelegentlich über bildende Kunst. Im Lauf der Zeit arbeitete sie für verschiedene Zeitungen: die *Tiroler Nachrichten*, die *Neue Tiroler Zeitung* (deren Kulturreport sie von 1973 bis 1991 leitete), für andere österreichische Medien (die Zeitschrift *Tirol*, den *Standard*), die APA (Austria Presse Agentur) und in den vom Landeskulturamt herausgegebenen *Kulturberichten aus Tirol* über subventionierte Veranstaltungen. Ihr journalistisches Werk ist größtenteils im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum archiviert und stellt eine hervorragende Dokumentation des Tiroler Kulturlebens seit 1945 dar.

**Werkanalysen und Einführungen zu (Musik-)Theater-Aufführungen**

1957 gründete Jutta Höpfel zusammen mit Kurt Rapf, dem damaligen Musikdirektor der Stadt Innsbruck und Chefdirigenten des Tiroler Symphonieorchesters, die Monatszeitschrift *Innsbrucker Konzertspiegel*. Diese wurde 1967 durch die Konzert- und Theaterzeitschrift *Publicum* ersetzt, für die sie bis 2004 schrieb. *Publicum* erlaubte einen Blick hinter die Kulissen des Theater- und Konzertbetriebs und brachte Werkanalysen auf hohem Niveau. Von Anfang an, d.h. ab 1963, verfasste sie die Programmhefte der Ambraser Schlosskonzerte, leistete Pressearbeit und trug die Entwicklung von einer *Festwoche der Alten Musik* im Jahr 1976 bis zu den heutigen *Festwochen* wesentlich mit. Ihre Einführungsartikel in den Almanachen fallen häufig in die Kategorie Primärforschung. Sie war damit oft die erste, die über das jeweilige, nach 250 oder 300 Jahren wiederentdeckte Werk schrieb.

**Wissenschaft**

Auch ihr Buch *Innsbruck, Residenz der Alten Musik* fällt in die Kategorie Wissenschaft. Darin geht es vor allem um die Bedeutung des Innsbrucker Hofes für die Entstehung und Pflege von Musik sowie um die Renaissance alter Werke bei den Innsbrucker *Festwochen*. Leider deckt es nur die Zeit vom 15. Jahrhundert bis 1989 ab. Eine eigene Edition ihrer Artikel für die *Festwochen*-Almanache, die sie nach 1989 verfasst hat, wäre deshalb ein Desideratum.

**Kulturvermittlung**

Doch Jutta Höpfel schrieb nicht nur über Kultur: 1998 übernahm sie die Tiroler Sektion des internationalen PEN-Clubs, der sich bekanntlich für politisch verfolgte Autoren einsetzt und vor Ort Literaturveranstaltungen organisiert. Sie leitete den Verein bis 2013. Durch glückliche Kooperation mit dem *Literaturhaus am Inn* und der Reihe *Wissenschaft und Verantwortlichkeit* der Leopold-Franzens-Universität, mit der Israelitischen Kultusgemeinde, dem Italienischen und dem Französischen Kulturinstitut, dem *Turmbund* sowie mit Verlagen und Buchhandlungen schaffte sie es ungeachtet eines schon damals nicht allzu hohen Budgets, Veranstaltungen mit Literaten und Künstlern von internationalem Rang auszurichten.

**Belletristik**

Ihr belletristisches Oeuvre - acht Gelegenheitsgedichte und autobiographische Kurzprosa - ist leider nicht sehr umfangreich.

Alle Gedichte wurden 1972 publiziert, sieben in der Zeitschrift *Wort im Gebirge* und eines in *Der Volksbote*. Die Autorin verwendet keine traditionellen Formen, strukturiert jedoch mithilfe rhetorischer Mittel. Ihr exzessiver Gebrauch von Farbbezeichnungen als Informations- und Sinnträger mag auf die Bedeutung zurückzuführen sein, welche Farben für sie ganz allgemein hatten. Ob sich eine Verbindung zu Trakls Farboptionen herstellen lässt, muss dahingestellt bleiben. Sie wusste zu viel über Sprache, um in Anfängerfallen zu tappen. Nicht einmal Verse wie „ungeahnt, / ungewußt / ahnungslos“ oder die Konstruktion „stehn bleibt das Wasser / da du es liebtest / ließ es dich ziehn“

lassen sich eindeutig als Hinweis auf eine Beeinflussung durch Richard Wagners Sprache deuten, obwohl sie diesen ebenso liebte wie Barockmusik. Inhaltlich geht es meistens um gebrochene psychologische Zustände wie Unrast, Ratlosigkeit, Momente im Liebeserleben, mit Wehmut erinnertes Glück. Seltsam, dass sie nie versucht hat, ein Libretto zu schreiben.

Der Text „Abschiede – Stationen einer Kindheit“ (*Das Fenster*) dürfte autobiographische Erzählprosa sein. In „Zeugnis“ (*Schnittpunkt Innsbruck*) erzählt Jutta Höpfel von ihrer preußisch-jüdischen Herkunftsfamilie, dem Namenswechsel des Vaters von Pollak (auf ihrer Geburtsurkunde) zu Pohl (auf ihrem Taufschein), ihrer religiösen Erziehung, vom viersprachigen Personalausweis der Besatzungszeit und dem Personalausweis der Vereinigung rassistisch Verfolgter. „Innsbruck `45 – Trümmer und andere Wunden“ (*Stadtlandschaften von Innsbruck bis Irkutsk*) ist die etwas veränderte Erzählung „Innsbruck `45: Weißt du noch?“ (*Stadtbuch 1990*) und berichtet über das Kriegsende und den kulturellen Neuaufbruch in ihrer Wahlheimat. In „Erinnerung“ (*Bonjour Autriche*) erzählt sie über die Kulturpolitik der französischen Besatzer in Tirol.

Die Thematik dieser kurzen Texte war in Innsbruck nicht unbekannt – wer in demselben kunstinteressierten Ambiente lebte wie Jutta Höpfel, hat das Ende des Zweiten Weltkriegs und die Besatzungszeit auf sehr ähnliche Weise erlebt. Man hat die Geschichten von den schwebenden „Christbäumen“ vor Fliegerangriffen schon gehört, ebenso jene vom Kulturangebot, das anstelle von Waren konsumiert und von der Bevölkerung in einer Weise angenommen wurde wie nie zuvor und nie danach. Gerade das macht bewusst, wie souverän und präzise die Autorin mit Sprache umgeht. Sie beklagte, dass sie wegen all dem, was sie schreiben *müsse*, nicht zum eigentlichen Schreiben komme; sie wolle unbedingt noch ihre Familiengeschichte erzählen. In Anbetracht von Textstellen wie der folgenden bedauert man, dass sie das nicht mehr geschafft hat.

*„Erst als alles vorbei war, als die deutsche Kapitulation das längst fällige Kriegsende besiegelt hatte, als Vater aus seinem Versteck aufgetaucht war und wir langsam wieder gelernt hatten, die Nächte durchzuschlafen, hatte er eines Tages den Stahlbehälter geöffnet und ihm ganz behutsam die versengten Papiere entnommen. Es war wie ein Ritual gewesen, eine Beschwörung. Wir saßen alle ganz still um den Tisch, nahmen den Brandgeruch wahr und dachten an das Feuer. Alle zugleich. Aber niemand sagte etwas. Nur Mutter schrie plötzlich auf: O Gott, wir wären alle umgekommen. Vorsichtig schälte Vater den Geburtsschein heraus, schob das spröde Dokument auf einen steifen Karton, damit es nicht zerbröckelte, und sagte: Ja, so hätten die Pollaks brennen sollen. Aber den Gefallen haben wir dem Hitler nicht getan. Und hier hast du das Zeugnis davon. Bewahr es gut. Es sagt mehr über dich als ein Schulzeugnis. Ich sah es an, zum ersten Mal im Leben, und fing an zu begreifen, wer ich eigentlich war.“* (*Schnittpunkt Innsbruck*, S. 55-56)

### Literatur

- [Gedichte]. In: *Wort im Gebirge*. Jg./Nr. 13, 1972, S. 66-73
- einladung nach V. [Gedicht]. In: *Der Volksbote*. Jg./Nr. 15, 1972, S. 10.  
[https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=20090202:21:0::NO::P21\\_ID:563](https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=20090202:21:0::NO::P21_ID:563)
- Abschiede - Stationen einer Kindheit. In: *Das Fenster*. Tiroler Kulturzeitschrift. Innsbruck [u.a.] : Tyrolia Jg./Nr. 43, 1988, S. 4212-4218.
- Über Leben schreiben [Autobiographie]. In: *Inn*. Jg./Nr. 20, 1989, S. 15-17.
- Zeugnis. In: *Schnittpunkt Innsbruck*. 15 Jahre Innsbrucker Wochenendgespräche. Eine Anthologie. Hg. Ingeborg Teuffenbach. Innsbruck: Hand-Press 1990, S. 55-56.
- Innsbruck '45: Weißt Du noch? In: *Innsbruck Stadtbuch 1990*. Literatur. Hg. Verein Innsbrucker Sommerspiele; Gesellschaft für Information und Medienvielfalt. Innsbruck: TAK - Tiroler Autorinnen und Autoren Kooperative 1990, S. 36-41.
- Innsbruck '45 - Trümmer und andere Wunden. In: *Stadtlandschaften von Innsbruck bis Irkutsk*. [Lyrik und Prosa.] Texttürme. Neue Veröffentlichungen des Turmbundes 5. Innsbruck: Der Turmbund 2003, S. 1-9.
- Erinnerung. In: *Bonjour Autriche. Literatur und Kunst in Tirol und Vorarlberg 1945-1955*. Hg. Sandra Unterweger, Roger Vorderegger, Verena Zankl. M. Abb. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag 2010 (Edition Brenner-Forum; 05), S. 311-314.

### Weitere Informationen zu Jutta Höpfel

Stichwort Jutta Höpfel im Autorenlexikon des Brennerarchivs:

[https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=20090202:2:0::NO::P2\\_ID,P2\\_TYP\\_ID:282](https://orawww.uibk.ac.at/apex/uprod/f?p=20090202:2:0::NO::P2_ID,P2_TYP_ID:282)

Interview von Anna Rottensteiner: [https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/literatur/tirol/lilit\\_ausg04\\_2013/zeitblende.html#Schreiben](https://www.uibk.ac.at/brenner-archiv/literatur/tirol/lilit_ausg04_2013/zeitblende.html#Schreiben)